

Peter Schlemihl erzählt im ersten – fiktiven – Brief an den Autor, wie er nach einer langen Seefahrt zu einem Ort gelangt, wo er einen gewissen Sir Thomas John mit einem Empfehlungsschreiben aufsucht. Dieser lädt ihn zu einer galanten Gesellschaft reicherer Leute ein, die auf einem grünen Hügel die Aussicht auf den Ozean genießen. Unter ihnen befindet sich ein seltsamer grauer Mann, der alles mögliche aus seiner Tasche ziehen kann.

1. Brief

(...)

Es wäre göttlich, meinte wer aus der Gesellschaft, wenn man türkische Teppiche hätte, sie hier auszubreiten. Der Wunsch war nicht so bald ausgesprochen, als schon der Mann im grauen Rock die Hand in der Tasche hatte, und mit bescheidener, ja demütiger Geberde einen reichen, golddurchwirkten türkischen Teppich daraus zu ziehen bemüht war. Bediente nahmen ihn in Empfang, als müsse es so sein, und entfalteten ihn am begehrten Orte. Die Gesellschaft nahm ohne Umstände Platz darauf; ich wiederum sah betroffen den Mann, die Tasche, den Teppich an, der über zwanzig Schritte in der Länge und zehn in der Breite maß, und rieb mir die Augen, nicht wissend, was ich dazu denken sollte, besonders da niemand etwas Merkwürdiges darin fand.

(...)

Die Sonne fing jetzt stärker zu scheinen an, und ward den Damen beschwerlich; die schöne Fanny richtete nachlässig an den grauen Mann, den, so viel ich weiß, noch niemand angeredet hatte, die leichtsinnige Frage: ob er nicht auch vielleicht ein Zelt bei sich habe? Er beantwortete sie durch eine so tiefe Verbeugung, als widerfahre ihm eine unverdiente Ehre, und hatte schon die Hand in der Tasche, aus der ich Zeuge, Stangen, Schnüre, Eisenwerk, kurz, alles, was zu dem prachtvollsten Lustzelt gehört, herauskommen sah. Die jungen Herren halfen es ausspannen, und es überhing die ganze Ausdehnung des Teppichs – und keiner fand noch etwas Außerordentliches darin.

(...)

So verlegen und demütig der Mann selbst zu sein schien, so wenig Aufmerksamkeit ihm auch die andern schenkten, so ward mir doch seine blasse Erscheinung, von der ich kein Auge abwenden konnte, so schauerlich, daß ich sie nicht länger ertragen konnte.

Ich beschloß, mich aus der Gesellschaft zu stehlen, was bei der unbedeutenden Rolle, die ich darinnen spielte, mir ein Leichtes schien. (...) – Wie erschrak ich, als ich den Mann im grauen Rock hinter mir her und auf mich zukommen sah.

(...) Er unterbrach mich: »Ich erbitte mir nur Dero Erlaubnis, hier auf der Stelle diesen edlen Schatten aufheben zu dürfen und zu mir zu stecken; wie ich das mache, sei meine Sorge. Dagegen als Beweis meiner Erkenntlichkeit gegen den Herrn, überlasse ich ihm die Wahl unter allen Kleinodien, die ich in der Tasche bei mir führe: die ächte Springwurzeln, die Alraunwurzeln, Wechselfennige, Raubtaler, das Tellertuch von Rolands Knappen, ein Galgenmännlein zu beliebigem Preis; doch, das wird wohl nichts für Sie sein: besser, Fortunati Wünschhütlein, neu und haltbar wieder restauriert; auch ein Glücksseckel, wie der seine gewesen.« – »Fortunati Glücksseckel«, fiel ich ihm in die Rede, und wie groß meine Angst auch war, hatte er mit dem einen Wort meinen ganzen Sinn gefangen. Ich bekam einen Schwindel, und es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen.

»Belieben gnädigst der Herr diesen Seckel zu besichtigen und zu erproben.« Er steckte die Hand in

die Tasche und zog einen mäßig großen, festgenähten Beutel, von starkem Korduanleder, an zwei tüchtigen ledernen Schnüren heraus und händigte mir selbigen ein. Ich griff hinein, und zog zehn Goldstücke daraus, und wieder zehn, und wieder zehn, und wieder zehn; ich hielt ihm schnell die Hand hin: »Topp! der Handel gilt, für den Beutel haben Sie meinen Schatten.« Er schlug ein, kniete dann ungesäumt vor mir nieder, und mit einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit sah ich ihn meinen Schatten, vom Kopf bis zu meinen Füßen, leise von dem Grase lösen, aufheben, zusammenrollen und falten, und zuletzt einstecken. Er stand auf, verbeugte sich noch einmal vor mir, und zog sich dann nach dem Rosengebüsche zurück. Mich dünkt', ich hörte ihn da leise für sich lachen. Ich aber hielt den Beutel bei den Schnüren fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und in mir war noch keine Besinnung.

Adelbert von Chamisso, *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, 1813.

Die Springwurzel: eine Wurzel, die alles öffnet (s. Das Grimm-Märchen „Die Springwurzel“).

Die Alraunwurzel: die Mandragora.

55 Der Wechselfennig: Geldstück, das jedes Mal zu seinem Vorbesitzer zurückkehrt.

Der Raubtaler: Geldstück, das jedes Mal zu seinem Vorbesitzer zurückkehrt und dabei alle Geldstücke, die es berührt, mitbringt.

60 Das Tellertuch von Rolands Knappen: ein Tischtuch, das sich selbst mit allen Gerichten deckt, die von ihm verlangt werden. „Rolands Knappen“ ist ein Märchen von Johann Karl August Musäus (1735-1787)

Das Galgenmännlein: der Kobold

Fortunati Wunschhütlein: ein Hut, der seinen Besitzer an jeden gewünschten Ort versetzen kann

Fortunati Glückssäckel: ein unerschöpflicher Geldbeutel.

Fortunatus ist ein sehr beliebtes Volksbuch aus dem 16. Jahrhundert.

65 Übersetzen Sie die folgende Passage (Z. 27-30):

Ich beschloß, mich aus der Gesellschaft zu stehlen, was bei der unbedeutenden Rolle, die ich darinnen spielte, mir ein Leichtes schien. (...) – Wie erschrak ich, als ich den Mann im grauen Rock hinter mir her und auf mich zukommen sah.